

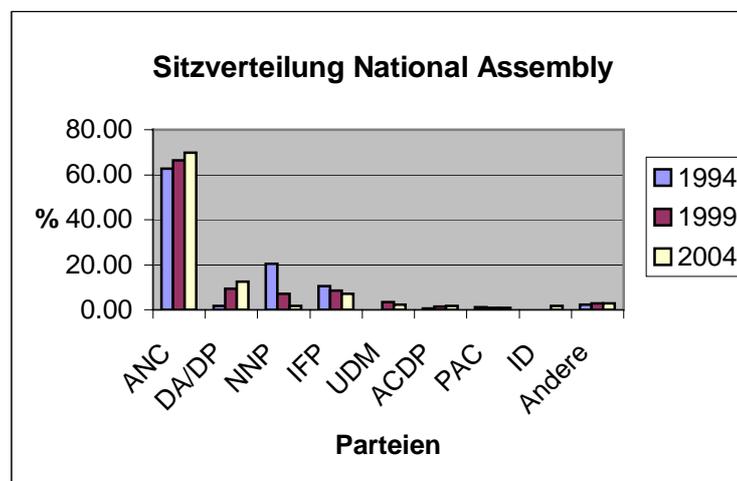
## Parlamentswahlen in Südafrika – 10 Jahre Demokratie unter dem ANC

Dr. Thomas S. Knirsch, Landesbeauftragter für Südafrika

Tobias Gross, Praktikant im Landesbüro Südafrika

Südafrika hat am 14. April 2004 gewählt. Zum dritten Mal nach dem Ende der Apartheid fanden im Land am Kap der guten Hoffnung freie Wahlen des nationalen Parlaments (National Assembly) und der 9 Provinzparlamente statt. Anders als noch 1994 und 1999 verliefen die Urnengänge ohne nennenswerte gewaltsame Ausschreitungen. Auch die Wahlorganisation, die von der Independent Electoral Commission (IEC) durchgeführt wurde, ist bis auf kleine Probleme als vorbildlich zu werten. Zu einer ähnlichen Wertung kommen die unterschiedlichen Wahlbeobachtermissionen.

Erneut dominiert nach Auszählung von 99% aller Stimmen der African National Congress (ANC), die Partei des legendären Freiheitskämpfers und Volkshelden Nelson Mandela, mit einem Wahlanteil von 69,68% und sichert sich damit die Zweidrittelmehrheit in der National Assembly (NA). Diese konnte nach der letzten Wahl nur durch Übertritte von Mitgliedern anderer Parteien, dem so genannten *floor crossing*, erreicht werden. Damit besteht die Möglichkeit der alleinigen Verfassungsänderung durch den ANC.



Quelle: [www.elections.org.za/Elections2004](http://www.elections.org.za/Elections2004)

Präsident Thabo Mbeki wird am 23. April 2004 vom Parlament in seinem Amt bestätigt werden und am 27. April 2004, dem Tag des zehnjährigen Jubiläums der neuen Demokratie, seine zweite und damit verfassungsgemäß letzte Amtszeit antreten.

Die Opposition bleibt weit abgeschlagen zurück. Einzig die Democratic Alliance (DA) unter der Führung von Tony Leon kann mit 12, 53% noch als Konkurrenz zum ANC bezeichnet werden. Als drittstärkste Partei mit 6,98% behauptet sich die Inkatha Freedom Party (IFP). Die ehemalige Apartheidpartei New National Party (NNP) gilt als großer Verlierer dieser Wahl mit mageren 1,65% der Stimmen. Große Verluste hat auch Bantu Holomisa mit seinem United Democratic Movement (UDM) hinnehmen müssen. Galt die Partei nach der Wahl 1999 noch als aufstrebende Konkurrenz zum ANC, so hat sich dieser Trend nicht fortgesetzt. Als Achtungserfolg muss das Abschneiden der erst vor einem Jahr gegründeten Independent Democrats (ID) mit 1,73% der Stimmen bezeichnet werden.

#### Wahlergebnisse national

Partei	2004		1999		1994	
	Sitze	in %	Sitze	in %	Sitze	in %
ANC	279	69.68	266	66.50	252	62.60
DA/DP	50	12.53	38	9.50	7	1.70
NNP	7	1.65	28	7.00	82	20.40
IFP	28	6.98	34	8.50	43	10.50
UDM	9	2.28	14	3.50	-	-
ACDP	6	1.6	6	1.50	2	0.50
PAC	3	0.73	3	0.75	5	1.20
ID	7	1.73	-	-	-	-
Andere	11	2.82	11	2.75	9	2.20
Summe	400	100.00	400	100.00	400	100.00

Quelle: [www.elections.org.za/Elections2004](http://www.elections.org.za/Elections2004)

Trotz der positiven Tendenz einer sich festigenden Demokratie ist die Wahlbeteiligung mit 76,73% wesentlich geringer als bei den Wahlen 1999 (89,3%). Insbesondere bei den jungen Wählern zwischen 18 und 25 Jahren scheint die Beteiligung besonders niedrig zu sein. Als Gründe hierfür nennt das Meinungsforschungsinstitut Markinor neben dem langen

Osterwochenende ein wachsendes Gefühl bei den Wählern, das Ergebnis angesichts der Dominanz des ANC kaum beeinflussen zu können. Andererseits betonen Analysten, dass eine rückläufige Wahlbeteiligung durchaus globalen Trends folgt.

### **Regierungsmehrheiten des ANC in fast allen Provinzen**

Konnte sich der ANC klare Mehrheiten in sieben Provinzen schaffen (Eastern Cape 84,35%, Free State 76,65%, Gauteng 57,6%, Limpopo 91,63, Mpumalanga 80,69%, Northern Cape 49,74%, North West 83,33%) blieb der Wahlausgang in den Provinzen KwaZulu-Natal und Western Cape bis zuletzt spannend. In KwaZulu-Natal wird es voraussichtlich zu einer Fortsetzung der Regierungskooperation zwischen der IFP und dem ANC kommen. Die Partei unter Dr. Mangosuthu Buthelezi hatte zwar im Vorfeld angekündigt, die Zusammenarbeit mit dem ANC aufzukündigen und gegen eine Allianz mit der DA im Rahmen der *Coalition for Change* zu ersetzen. Allerdings durchkreuzen die Wahlergebnisse diesen Plan, so dass eine Fortsetzung der ANC-IFP Allianz wahrscheinlich ist.

### **Wahlergebnisse in KwaZulu Natal und Western Cape**

Partei	KwaZulu Natal/%		Western Cape/%	
	2004	1999	2004	1999
ANC	46.89	39.38	45.25	42.62
DA/DP	8.37	8.16	27.11	14.18
NNP	0.52	3.28	10.88	34.38
IFP	36.87	41.90	0.14	0.20
UDM	0.75	1.17	1.75	3.07
ACDP	1.79	1.81	3.44	3.11
PAC	0.19	0.26	0.42	0.5
ID	0.50	-	7.84	-
Minority Front	2.62	2.93	-	0.08
Andere	1.5	1.11	3.17	1.86

Quelle: [www.elections.org.za/Elections2004](http://www.elections.org.za/Elections2004)

Das Western Cape wird weiterhin vom ANC mit der NNP regiert. Jedoch deutet sich an, dass der bisherige Premier und NNP Vorsitzende Marthinus

van Schalkwyk aufgrund massiver Stimmenverluste nicht wieder das Amt übernehmen wird. Als möglicher Nachfolger wird der ANC-Parteivorsitzende des Western Cape, Ebrahim Rasool, gehandelt. Als stärkste Oppositionskraft im Western Cape wird sich die DA etablieren. Die erst vor einem Jahr neugegründete Independent Democrats (ID) unter der charismatischen Patricia de Lille konnte ihr anvisiertes Ziel von 10% der Stimmen im Western Cape knapp erreichen und sich damit als Konkurrenz zur DA und NNP behaupten.

### **Personen nicht Themen dominieren den Wahlkampf**

Der diesjährige Wahlkampf, bei dem insgesamt 21 Parteien um die Wählergunst konkurrierten, war weniger durch fundierte, substantielle Inhalte als durch persönliche Streitigkeiten gekennzeichnet. Ferner kam es zu Gewalttaten in der IFP Hochburg KwaZulu-Natal zwischen Anhängern von IFP und ANC. Erklärtes Ziel des ANC war es in diesem Wahlkampf, die IFP Dominanz in der Provinz zu brechen. Tür-zu-Tür Kampagnen Mbekis im Stammland der IFP, insbesondere unter Einbezug der weißen Wählerschicht, sorgten zudem für eine erhöhte Aggressivität im Wahlkampf. Strategisches Interesse aller großer Parteien war jedoch vornehmlich die Umwerbung schwarzer Wählerschichten, die insgesamt 76,8% Prozent der Bevölkerung darstellen. Im Western Cape kam es für die DA und NNP auf die Stimme der Farbigen an. Die Oppositionsparteien richteten ihr Hauptaugenmerk hierbei vor allem darauf, die starke Unterstützung des ANC bei den schwarzen Wählern zu reduzieren.

### **Parteienunterstützung nach ethnischen Gruppen in %**

Gruppe/Partei	ANC	DA	IFP	NNP	UDM	ACDP	Gesamt
Schwarze	94.40	7.00	97.80	19.90	92.50	40.60	76.80
Weisse	0.40	75.50	1.70	27.80	4.00	25.00	11.80
Farbige	4.50	13.00	0.10	41.70	3.10	28.10	8.60
Inder	0.70	4.50	0.40	10.60	0.40	6.30	2.80
Gesamt	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

Quelle: electionsynopsis, Vol.1, Number 2, 2004

Einig waren sich die Parteien darin, die Hauptprobleme des Landes wie Arbeitslosigkeit und Armut zu bekämpfen. Dabei pries der ANC, der mit einem Völkervertrag gegen Armut und für die Schaffung von Arbeit warb, vor allem seine Erfolge der letzten 10 Jahre. Unbestritten wächst die Wirtschaft stetig um 2,5% bis 3,5% jährlich, bedeutend mehr als noch zu Apartheidzeiten. Dies ist jedoch ungenügend, um die Arbeitslosenrate, die bei 40% liegt, nachhaltig zu reduzieren. Daher warb der ANC mit einem öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm, von dem erwartet wird, dass in den nächsten fünf Jahren eine Million neuer Arbeitsplätze entstehen. Ferner soll die Armut bis zum Jahre 2014 durch steigendes Wirtschaftswachstum, die Einführung sozialer Sicherungssysteme und durch Beschleunigung von Elektrifizierung und Wasserversorgung um die Hälfte reduziert werden. Das Gesundheitssystem soll ausgebaut werden sowie verstärkter Polizeieinsatz die ausufernde Kriminalität eindämmen.

### **Klare politische Alternativen fehlen**

Die DA, offizielle Opposition und zweitstärkste politische Kraft in Südafrika, hatte eine ähnliche Agenda. Sie versuchte sich mit teilweiseem Erfolg als eine Partei für alle Südafrikaner ungeachtet der Hautfarbe darzustellen und wenigstens 20% der Stimmen zu bekommen. Das Wahlbündnis mit der IFP, *Coalition for Change*, sowie der Wahlkampfauftakt in Soweto am 21.02.04 weisen darauf hin. Ferner wird eine überwiegend liberale Wirtschaftspolitik verfolgt, die steigendes privates Investment, beschleunigte Privatisierung und weniger Regulierung vorsieht. Sind die Unterschiede zum ANC Programm hinsichtlich Kriminalitätsbekämpfung marginal, so wurde Thabo Mbeki heftig für seine HIV/Aids Politik kritisiert. Tony Leon versprach dabei die Verteilung von Medikamenten sowie die Einrichtung eines eigenen HIV/Aids Ministeriums. Seit dem Bruch der Allianz mit der NNP versuchte die DA ebenfalls Stimmen der konservativen weißen Bevölkerungsschicht zu gewinnen.

Die ehemalige Apartheidpartei NNP, der Marthinus van Schalkwyk vorsitzt, muss um ihr Überleben kämpfen. Sie wird von der schwarzen Bevölkerung nach wie vor mit der Politik der Rassentrennung in Verbindung gebracht. Daher versuchte sie sich vorwiegend auf ihre Stammregion Western Cape zu konzentrieren und mit Forderungen wie etwa der Wiedereinführung der Todesstrafe Stimmen der konservativen weißen Schicht sowie der farbigen Bevölkerung der Kapregion zu erhalten bzw. zu gewinnen.

Die IFP unter Führung von Dr. Mangosuthu Buthelezi lieferte sich heftige verbale Gefechte mit Staatspräsident Thabo Mbeki. Dieser beschuldigte Buthelezi eine rechtsgerichtete Koalition mit Tony Leons DA einzugehen sowie gewaltsame Ausschreitungen in KwaZulu-Natal zu tolerieren. Die IFP kritisierte diese Attacken scharf und warf dem ANC vor, in den letzten 10 Jahren versagt zu haben. Ihre Wahlkampagne war davon geprägt, sich das Image einer Partei zu geben, die landesweit Pluralismus, Freiheit und ethnische Identität fördert. Bis auf die HIV/Aids Politik unterschied sich das Wahlprogramm vom ANC nur unwesentlich.

Sowohl die DA als auch der ANC riefen dazu auf, Stimmen nicht an kleinere und in ihren Augen chancenlose Oppositionsparteien zu verschwenden. Besonderes Augenmerk lag auf der ID-Partei von Patricia de Lille. Sie konzentrierte sich vorwiegend auf *coloured*/farbige (8,6% der Bevölkerung) und indische (2,8%) Wählergruppen und versuchte, durch einen dynamischen Wahlkampfauftritt Jungwähler für sich zu gewinnen.

### **Opposition hat schlechte Ausgangslage im politischen Wettbewerb**

Eines der Hauptprobleme mit dem die Opposition zu kämpfen hat, ist die breite programmatische Ausrichtung des ANC. Prof. Booysen von der University of Port Elisabeth weist darauf hin, dass Positionen vom linken Wählerspektrum bis hin zur politischen Mitte vom ANC besetzt werden. Dies bietet damit der Opposition nur wenig Angriffsfläche. Des Weiteren wird die Regierungspartei nach wie vor von dem 1,2 Mio. Mitglieder starken

Gewerkschaftsbund COSATU (Congress of South African Trade Unions) unterstützt. Hinzu kommt, dass die Opposition untereinander zerstritten ist und es bisher nicht gelang, eine über persönliche Eitelkeiten hinausgehende Koalition zu formen. Einzig der DA ist es gelungen, über die regionalen Grenzen hinweg eine Alternative zum ANC darzustellen. Parteien wie die IFP bleiben auf die jeweiligen Hochburgen beschränkt. Die ehemalige National Party (NP) und heutige NNP wird zunehmend bedeutungslos und muss selbst in ihrer angestammten Region Western Cape das Ruder aus der Hand geben.

Die Zukunft der Opposition in Südafrika liegt nach diesem für sie letztlich ernüchternden Ergebnis im Dunkeln. Eine Parteienkonsolidierung scheint dringend geboten, will man dem ANC in den nächsten fünf Jahren die Stirn bieten. Koalitionen, wie zunächst zwischen DA und IFP geplant, werden dafür vermutlich nicht ausreichen. Vielmehr gilt es, auch programmatisch für echte Alternativen zum ANC zu sorgen. Keine leichte Aufgabe, aber dennoch notwendig, um das Abgleiten in einen Einparteienstaat zu verhindern.

### **ANC-Agenda für die nächsten Jahre**

Trotz des überwältigen Wahlsieges hat der ANC sein Ziel, die politische Alleinherrschaft in allen neun Provinzen des Landes zu erringen, nicht erreicht. Auch sind durch die Wahlen die schwierigen sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen Südafrikas nicht gewichen. Selbst bei positiver Einschätzung der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung mit einem jährlichen Wachstum um 3% des Bruttosozialprodukts wird der soziale Druck auf die Regierung in den nächsten fünf Jahre weiter wachsen. Es ist nicht zu erwarten, dass bei einer Fortführung der neoliberalen Wirtschaftspolitik unter dem ANC die Arbeitslosigkeit von zur Zeit etwa 40 Prozent signifikant reduziert werden kann. Geschätzt wird, dass 28 Millionen Südafrikaner bei einer Gesamtbevölkerung von rund 44 Millionen in Armut (unter 1 US\$ pro Tag) leben. Schon heute erhalten rund 7,4 Millionen staatliche Unterstützung; im Jahre 2006 werden dies bereits 10 Millionen Südafrikaner sein. HIV/Aids werden diesen Ausgaben weiter anschwellen lassen. Die Sozialausgaben

werden die öffentlichen Haushalte in Zukunft noch stärker belasten und für Investitionen in jenen Bereichen fehlen, die weiterhin die hässlichen Narben der Apartheid zeigen: Erziehung, Ausbildung, Gesundheit und Infrastruktur.

Der wachsende soziale Druck manifestiert sich bereits in außerparlamentarischen Protestbewegungen, wie etwa der *Treatment Action Campaign*, die zu einem Umlenken der kontroversen HIV/Aids-Politik der Regierung geführt hat, oder dem *Landless People's Movement*, der Sammelbewegung der Landlosen in Südafrika, die bereits diese Wahlen boykottiert haben. Fraglich bleibt da auch, inwieweit die politische Allianz des ANC mit dem Dachverband der Gewerkschaften COSATU halten wird. Das Potenzial einer Abspaltung wird selbst von Gewerkschaftsmitgliedern nicht mehr gering eingeschätzt. Dem ANC könnte hier die Gefahr drohen, sich plötzlich mit einer Arbeiterpartei konfrontiert zu sehen, die vornehmlich schwarze Protestwähler am linken Spektrum absorbiert.

Dem ANC bleibt angesichts dieser Ausgangslage wenig Zeit, sich auf seinen vermeintlichen Lorbeeren auszuruhen. Es ist zu hoffen, dass ihm der richtige Mix an Politiken und vor allem deren Umsetzung in den nächsten fünf Jahren gelingen wird. Das Land am südlichen Zipfel Afrikas hat in den letzten zehn Jahren bereits mehr als nur ein Wunder vollbracht. So soll es auch bleiben.